

Adsteiner Zeitung



und Anzeigblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamazeile 36 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:
Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

monatlich 50 Pfg. mit Bingerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 19.

Dienstag, den 12. Februar

1918.

Friedensschluß zwischen der Ukraine und dem Vierbunde.

Brest-Litowsk, 9. Febr. (W. T. B.) Heute, am 9. Februar, 2 Uhr morgens, ist der Friede zwischen dem Vierbunde und der ukrainischen Volksrepublik abgeschlossen worden.

Die Ukraine erstreckt sich in einer Ausdehnung von rund 700 000 Qkm. vom San bis zum Don, von den Pripjetsümpfen bis zum Schwarzen Meer. Sie ist räumlich größer als das deutsche Reich und umfaßt nach der ohne Zweifel fehlerhaften russischen Volkszählung von 1897 rund 32 Millionen Menschen, die in den letzten zwanzig Jahren sich noch erheblich vermehrt haben dürften. Mit ihrem fetten Schwarzerdboden ist sie eines der fruchtbarsten Gebiete der Erde, das trotz mangelhafter Verwaltung zur Zeit des Zarentums als die Kornkammer Rußlands galt. Mehr als ein Viertel der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, fast dreiviertel der gesamten Kohlenproduktion des Zarenreiches kamten aus diesen geeigneten Landstrichen. Reiche Naphta- und Erdwachsfelder, zahlreiche Salzgruben hatten noch der Erschließung.

Brest-Litowsk, 10. Febr. (W. T. B.) Bei Eintritt der letzten Verhandlungspause konnte bekannt gegeben werden, daß die Grundlagen für den Abschluß eines Friedens zwischen dem Vierbunde und der ukrainischen Volksrepublik gefunden seien. Nach der Rückkehr der Delegation nach Brest-Litowsk war auf diesen Grundlagen weiter verhandelt worden. Dank energischer, unermüdlicher Arbeit aller Kommissionen und dank dem Geiste der Verständlichkeit und des Entgegenkommens, der alle Teile beehrte, war es im Laufe des gestrigen Tages gelungen, eine Einigung in wesentlichen Punkten herzustellen, so daß zur Schlussredaktion der Verträge und zu deren Unterzeichnung geschritten werden konnte. Die mit der Herstellung von fünf Vertragsfächern verbundenen technischen Schwierigkeiten führten dazu, daß die feierliche Schlussfeier und die Unterfertigung erst in den ersten Morgenstunden des 9. Februar möglich war.

Staatssekretär v. Kühlmann eröffnete als Vorsitzender die Sitzung kurz vor 2 Uhr nachts mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Niemand von Ihnen wird sich der historischen Bedeutung dieser Stunde verschließen können, in der die Vertreter der vier verbündeten Mächte mit den Vertretern der ukrainischen Volksrepublik in diesem Saale zusammengekommen sind, um den ersten Frieden zu unterzeichnen, der in diesem Weltkriege zu Stande kommt. Daß dieser Frieden unterzeichnet wird mit dem jungen Staatswesen, das aus den Stürmen des großen Krieges hervor-

gegangen ist, gereicht den Vertretern der verbündeten Delegationen zur besonderen Genugtuung. Abge der Frieden der erste von einer Reihe gegenseitiger Friedensschlüsse ist, gegenseitig sowohl für die verbündeten Mächte als auch für die ukrainische Volksrepublik, für deren Zukunft wir alle die besten Wünsche hegen!

Der Vorsitzende der ukrainischen Delegation, Herr Esmorjal, entgegnete: Mit Freuden stellen wir fest, daß vom heutigen Tage an der Friede beginnt zwischen dem Vierbunde und der Ukraine. Allerdings sind wir bereichert in der Hoffnung, es zu einem allgemeinen Frieden bringen zu können und ein Ende zu machen dem brüdermörderischen Kriege. Die politische Lage ist aber so, daß nicht alle Mächte sich hier zusammengefunden haben, um einen allgemeinen Frieden zu unterzeichnen. Befehlt von der glühendsten Liebe zu unserem Volke und in der Erkenntnis, daß dieser lange Krieg die kulturellen und nationalen Kräfte unseres Volkes erschöpft hat, müssen wir nunmehr alle Kraft darauf verwenden und das Unsere tun, um eine neue Zeit der Wiedergeburt herbeizuführen. In der letzten Ueberzeugung, daß wir diesen Frieden abschließen im Interesse unserer breiten demokratischen Massen und daß dieser Friede beitragen wird zur allgemeinen Beendigung des großen Krieges, stellen wir hier gern fest, daß die lange und schwere Arbeit, die hier in Brest-Litowsk geleistet wurde, von Erfolg gekrönt ist und wir einen demokratischen und für beide Teile ehrenvollen Frieden erzielt haben. Vom heutigen Tage an tritt die ukrainische Volksrepublik zu einem neuen Leben geboren, als selbständiges Reich in den Kreis der Staaten ein. Sie stellt auf ihrer Front den Krieg ein und wird dafür Sorge tragen, daß alle Kräfte, die in ihr verborgen sind, zu neuem Leben erstehen und erblühen.

Staatssekretär v. Kühlmann lud sodann die bevollmächtigten Vertreter ein, zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zu schreiten. Um 1 Uhr 59 Minuten unterzeichnete Staatssekretär von Kühlmann als erster die für Deutschland bestimmte Ausfertigung des Friedensvertrages. Um 2 Uhr 20 Minuten waren sämtliche Unterchriften geleistet.

Der Kaiser über den Friedensschluß.

Im Bremen, 11. Febr. Auf ein Telegramm des Generaldirektors Heiniken vom Nordd. Lloyd an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen: Für Ihre Worte der Genugtuung über den ersten Friedensschluß und des Vertrauens in die Zukunft des Vaterlandes, sage ich Ihnen herzlichsten Dank. Es ist nur ein kleiner Anfang, aber es ist mit Gottes Hilfe durch das deutsche Schwert die Tür aufgemacht, die zum allgemeinen Frieden führen soll. Voll tiefen Dankes habe ich heute das empfunden. Gott helfe weiter.

Wilhelm.

Die Getreideeinfuhr aus der Ukraine.

Im Wien, 11. Febr. Mit dem Abschluß des Friedensvertrages mit der Ukraine ist die Frage der Einfuhr des Getreides aus der Ukraine

wandern. Also habt auf Eure Sache selbst Obacht.

„Werds schon besorgen, Hannes,“ lachte Karl brutal auf. „Die Hauptsache hast du ja besorgt. Und nun laß deine Alte einen ordentlichen Glühwein brauen — du hast doch noch von dem Angarwein, den du neulich über das Gebirge gebracht hast?“

„Ja, aber spricht nicht so laut davon, damit die Grünröde nichts merken.“

„Ich schwache nicht aus der Schule, Hannes. — Also her mit dem Wein!“

Budel-Hannes verschwand in einer Falltür, die unter einem Haufen alter Gegenstände versteckt, in einen unterirdischen Keller führte, um nach einiger Zeit mit zwei Flaschen Wein wieder aufzutreten.

„Da, Alte,“ seiner Mutter die Flaschen reichend, „loß uns einen Glühwein, Herr Schrottmann friert.“

Die Alte grinste mit ihrem zahnlosen Mund. „Dede Flasche kostet einen Taler, Hannes.“

„Ja — Herr Schrottmann bezahlt. Nicht wahr, Karl?“

„Versteht sich,“ rief dieser und warf zwei harte Taler auf den Tisch, die Mutter kritisch gierig aufstraffte.

„Ich muß für meinen Hannes sorgen,“ brummte sie. „Seit mein Alter tot ist, geht das Geschäft schlecht. Der Hannes kann ja kein Pferd niederstechen oder einem Köter die Kehle durchschneiden — ach, Herr Schrottmann, da hätten Ihr meinen Alten sehen sollen! Das war ein fixer Kerl! Und vor ein bißchen Blut

aktuell geworden. Wie man hört, haben Besprechungen darüber in der Börse für landwirtschaftliche Produkte stattgefunden.

(Vol.-Anz.)

Zum Friedensschluß mit der Ukraine.

Im Sofia, 11. Febr. In den breitesten Schichten der hiesigen Bevölkerung hat die Unterzeichnung des Friedensvertrages mit der Ukraine begeisterte Aufnahme gefunden. Die durch Berliner und Budapester Zeitungen bekannt gewordenen Besprechungen mit Rumänien werden, so glaubt man, durch die Tatsache des Friedensschlusses mit der Ukraine nicht unerheblich gefördert werden. Man kann sagen, daß der enttäuschende Eindruck der Versäuler Konferenz durch diese Tatsache völlig aufgehoben wurde. Man betrachtet den Frieden mit der Ukraine als ein unermeßliche Folgen nach sich ziehendes Ereignis und schüttelt das Anbehagen hoffnungsstrotzend ab, das man in seiner ehrlichen Friedensabsicht gegenüber dem Starrsinn der westlichen Feinde empfand.

(Wost. Ztg.)

Im Stockholm, 11. Febr. Die Beurteilung des mit der Ukraine abgeschlossenen Friedens durch die schwedische Presse ist insofern von besonderem Interesse, als nicht nur die rechts stehenden Blätter, die den Vierbunde stets mit objektivem Wohlwollen behandelten, sondern auch die linken Zeitungen, die doch sonst für die Sache der Mittelmächte nicht sonderlich viel übrig haben, rückhaltlos die hohe Bedeutung des ukrainischen Sonderfriedens für Deutschland und seine Verbündeten anerkennen.

(Wost. Ztg.)

Im Lugano, 11. Febr. Die italienische Presse sucht über den Frieden mit der Ukraine mit der Erwägung zu trösten, daß die Ukraine ein Staat sei, der vollständig in der Luft schwebt. „Corriere della Sera“ fragt, welchen Staat die Delegierten, die den Friedensvertrag unterschrieben, vertraten. Der ukrainische Friede könne übrigens das Vorspiel zur Befreiung Bessarabiens sein. „Secolo“ fürchtet, daß Rumänien nunmehr in die Unmöglichkeit veretzt sei, weiter zu kämpfen.

(Berl. Tagbl.)

Im Genf, 11. Febr. Unter dem ersten Eindruck von der Nachricht des Friedensschlusses mit der Ukraine werfen mehrere Pariser Blätter die Frage nach Rumäniens Verhalten auf. Der „Temps“ spricht die Hoffnung aus, die rumänische Regierung werde trotz der unverkennbaren

fürchtete er sich nicht. Er traf mit seinem Messer immer die richtige Stelle — er wäre auch mit den armen Burschen fertig geworden, die gehängt oder geköpft werden sollten, wie zur Zeit seines Vaters und Großvaters... als der Galgen noch stand und den Wildbieden die rechte Hand abgehauen wurde. Haben Sie mal einen Menschen köpfen sehen, Herr Schrottmann? — Ich hab's gesehen, als ich Braut war, da hat mein Schwiegervater einen geköpft — das ging so rasch als wenn unferens einer Hans die Gurgel durchschneidet —

Karl Schrottmann schauderte unwillkürlich zusammen bei diesen Erinnerungen der alten Abdeckerswitwe und Henkers-Schwiegertochter. Wie sie da am offenen Herd stand, grell beleuchtet von dem offenen Feuer, und dem dunkelroten Wein, der wie Blut ausfah, in den Kessel goß und in diesem umherrührte, daß er zischend aufschäumte, da erschien sie ihm wie eine Hexe aus einem blutigen Märchen.

„Halt jetzt deinen Mund, Alte,“ schrie Hannes seiner Mutter zu. „Laß uns mit deinen alten blutigen Geschichten zufrieden. Die Zeiten sind andere geworden — und mit Hängen und Köpfen und Gurgelabschneiden wollen wir nichts mehr zu tun haben. Wenn mein Vater sich darauf verstanden hat, so hab' ich nichts davon, als den bösen Namen und den Fluch, den er mir hinterlassen hat. Ich bin ein friedfertiger Mensch.“

Die Alte sicherte in sich hinein und murmelte unverständliche Worte vor sich hin, als spräche sie eine Beschwörung oder einen Zauberspruch über das Gebräu.

Aus eigener Kraft.

Vollroman von Otto Eiser.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Braucht Euch vor der Alten nicht zu genieren, Karl,“ sprach Hannes lächelnd. „Sie ist stöcktaub und versteht nur mich. Also — was ich sagen wollte — ich hab' vor dem Wachtmeister nur von dem Einen ausgesagt, den ich gesehen habe — ob er das Haus angestrichelt hat, weiß ich nicht — möglich, daß ers getan — möglich, daß auch der andere...“

„Hannes?“

„Na, beruhigt Euch, Karl. Wir beide kennen uns. Ihr seid der einzige Freund, den ich im Dorf habe, und deshalb tue ich Euch schon einen Gefallen — braucht keine Furcht zu haben. Ihr habt mir gesagt, ich soll Euch den Schlossergelken vom Halle schaffen — das hab' ich getan — das Uebrige ist Eure Sache.“

„Und hast deine Sache gut gemacht, Hannes! Ich danke dir, und da hast du etwas für deine Mühe.“

Er entnahm seiner Westentasche ein Goldstück und reichte es dem Hannes, der es grinsend einsteckte.

„Das laß ich mir gefallen, aber merkt's Euch, Karl, einen Meineid schwöre ich Euretwegen nicht — hab schon einmal Euretwegen im Gefängnis gesehen, als die Wildbiedergeschichte zum Klappen kam, aber ins Zuchthaus möcht ich denn doch nicht

Schwierigkeiten des Krieges und der wirtschaftlichen Lage sich nicht bereit finden lassen, dem Beispiel der Ukraine zu folgen. (Berl. Tgbl.)

Der Kriegszustand mit Rußland aufgehoben.

Brest-Litowsk, 10. Febr. Die Deutsch-Oesterreichisch-Ungarisch-Russische Kommission für die Verhandlung der politischen und territorialen Fragen hielt gestern und heute Sitzungen ab. In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages den Kriegszustand mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig Befehl zur völligen Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen Fronten erteilt. Ueber die aus dieser Lage sich ergebenden weiteren Besprechungen zwischen den Mächten des Verbundes mit Rußland über die wechselseitigen diplomatischen, konsularischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen verwies Herr Trotski auf den Weg unmittelbaren Verkehrs zwischen den beteiligten Regierungen durch die bereits in Petersburg befindliche Kommission des Verbundes. (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, 9. Februar.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Nördlich von Passendaele und westlich von Oppy machten wir in kleineren Infanteriegefechten Gefangene. Das Vorschieben einer schwachen Erkundungsabteilung bei Fontaine les Croisilles löste beim Feinde auf breiter Front heftige Feuerfähigkeit aus.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Am Ostrand der Cotes Lorraines hatte ein Handstreich gegen die feindlichen Stellungen nördlich von Renvaux Erfolg. Die französische Artillerie war in einzelnen Abschnitten zwischen Maas und Mosel tätig. Nördlich von Hivray wurden Amerikaner gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Frieden mit der Ukraine ist heute 2 Uhr morgens unterzeichnet worden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 10. Febr.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An einzelnen Stellen der Front Artilleriekampf. In Erkundungsgefechten wurden nahe an der Küste Belgier und Franzosen, nordöstlich von Ypern, sowie zwischen Cambrai und St. Quentin Engländer gefangen.

Karl Schrottmann hatte sich in einen Winkel gesetzt und starrte, die Ellbogen auf die Knie gelegt, finster vor sich hin.

Ein heftiger Wind brauste um die Hütte und klapperte in den losen Ziegeln des Daches. Zuweilen klatzte ein Regenschauer nieder, und wenn der Mond mit fahlem Glanz dann und wann durch die zerrissenen Wolken lugte, heulten „Schuft“ und „Lump“, die beiden struppigen Hunde, leise winselnd auf und verkrochen sich in ihre regennassen Hütten, als scheuten sie selbst das matte Licht des Mondes.

Karl war es, als befände er sich in einer Hegenküche. Und wahrlich, ein stärkeres Herz, als das seinige hätte in dieser Umgebung erschrecken können.

Die in Lumpen gekleidete Alte am flackernden Herdfeuer, der brodelnde Kessel über den zischenden, knisternden Flammen, die rötlich überstrahlten Dampfswolken, die in den weiten Schornstein emporwirbelten, die seltsam geformten Töpfe und Kannen auf dem Gesims und vor allem die großen Messer des alten Abbeders, mit denen er das arme Vieh niedergestochen und das Weil, mit dem er manchen Ochsen getötet — und das Schrecklichste von allem — das blinzelnde Nichtseil des Henkers, das dort an der Wand hing, und auf dessen Schneide sich noch einige dunkle Flecke von dem Blut des zuletzt Dingerichteten befanden — das alles und noch mehrere seltsame Geräte, die an das schauerliche Gewerbe der Vorfahren des Budel-Hannes erinnerten, machten den Aufenthalt in dieser einsamen, halbverfallenen, sturmumsausten Hütte un-

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

und

Herzog Albrecht.

Im Maasgebiet, beiderseits der Mosel und in einzelnen Abschnitten nordöstlich von Nancy erhöhte Tätigkeit des Feindes. Französische Erkundungsabteilungen drangen an der Selleniederung vorübergehend in unsere Linien bei Allendorf ein; in der Gegend westlich von Blamont wurden sie vor unseren Hindernissen abgewiesen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

28 000 Tonnen.

Berlin, 8. Febr. (W. B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Remy, hat kürzlich im westlichen Teil des Ärmelkanals und an der französischen Westküste 8 Dampfer und 2 Segler mit rund

28 000 Br.-Reg.-Tonnen

versenkt. Vier Dampfer wurden aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, darunter der engl. Dampfer „Arrino“ (4484 To.) und ein etwa 5000 Tonnen großer Dampfer vom Typ der City-Linie. Zwei weitere Dampfer wurden vor Cherbourg versenkt, beide tiefbeladen, mit der Bestimmung nach Cherbourg, also höchst wahrscheinlich Kriegsmaterialtransporte. Zwei andere Dampfer, darunter der französische Dampfer „Anion“, hatten Kohlen für Frankreich an Bord. Von den beiden versenkten Seglern hatte der eine 315 000 Liter Rum und Martinique nach Bordeaux geladen, der andere englische Schooner Eifererz nach Swanea.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

U-Boot-Meldung.

Im Sperrgebiet um England: 5 Dampfer, 7 Fischersfahrzeuge, darunter der englische Dampfer „Ferryhill“ und ein mittelgroßer Tankdampfer, der dicht unter der englischen Ostküste versenkt wurde. Die Fischersfahrzeuge wurden im Ärmelkanal vernichtet. (Amtlich.)

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein Dankerlass des Kaisers.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen längeren Dankerlass des Kaisers aus Anlaß des kaiserlichen Geburtstages, zu welchem dem Monarchen unzählige treue Grüße und Wünsche bargebracht worden waren.

Die Demission Seidlers abgelehnt.

Wien, 8. Febr. (W. B.) Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes Handschreiben:

„Lieber Ritter von Seidler! Im Einverständnis mit den übrigen Mitgliedern im Ministerium haben Sie mir angesichts der parlamentarischen Situation die Bitte um Gewährung der Demission des Gesamtkabinetts unterbreitet. Da ich ganz besonderen Wert darauf lege, daß das mein volles Vertrauen besitzende, unter schwierigen Verhältnissen bewährte Ministerium im Amte verbleibt, finde ich mich nicht bestimmt, der gestellten Bitte zu willfahren.“

Baden, 7. Febr. Karl m. p. Seidler m. p.

Wien, 8. Febr. (W. B.) Der Kaiser empfing heute u. a. den Obmann des Polenklubs Götz in besonderer Audienz.

heimlich und schrecklich, so daß es kein Wunder war, daß die Dorfbewohner die alte Scharfrichter- und Abbeder-Hütte mieden und sich allerhand schauerliche Geschichten von dieser einsamen, wilden, wüsten Gegend zu erzählen wußten.

Da sollte ein Mann, der seinen blutigen Kopf unter dem Arm trug, um Mitternacht umhergehen, Hunde mit wildglockenden, tellergroßen, feurigen Augen sollten umherschweifen — und was dergleichen Teufelsputz mehr war.

Auch Karl Schrottmann war nicht ganz frei von diesem Aberglauben, hatte er doch in seiner Kindheit genug Geschichten über die alte Scharfrichter-Hütte gehört. Und die wüsten Worte der alten Mutter Krischa erinnerten ihn nur allzu sehr an diese Schauernären. Er atmete erst wieder freier auf, als er ein Glas Glühwein hinuntergestürzt hatte, das ihm Hannes mit den lachenden Worten reichte: „Laßt Euch durch die Worte der Alten den Appetit nicht verderben, Karl. Sie lebt in ihren alten Erinnerungen. Aber das ist nun hundert Jahre her, und das Henkersheil da ist auch seit länger als einem halben Jahrhundert in den Ruhestand versetzt. Also trinkt und kümmert Euch nicht um das Geschwätz der Alten. Ich bin ein friedlicher Mann und ziehe mit Kinderspielzeug auf den Jahrmärkten umher. Also trinkt! Und wohl bekomms Euch!“

Und Karl Schrottmann trank und der Schrecken verschwand aus seiner Seele. Er lachte halbtrunken auf.

„Herrliches Kinderspielzeug hast du da in deiner Hütte aufgestapelt, Hannes,“ sagte er.

Zur Antwort der Entente.

Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt zu der ablehnenden Antwort der Entente: „Wir stehen vor der Tatsache, daß die Alliierten noch wie vor die Fortsetzung des Krieges wollen, ja, sie einerseits auf eine Zermürbung des Innern der Mittelmächte und andererseits auf die phantastische amerikanische Hilfe hoffen. Danach haben wir uns zu richten. Solange die feindlichen Regierungen Deutschland und seine Verbündeten mit Eroberungen und Vergewaltigungen bedrohen, wird das deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen, unerschütterlich ausharren und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Rechte auf Leben und Entwicklung gesichert sind.“

Ein großer Sieg der Ukrainer.

Im Wien, 11. Febr. Aus Stockholm wird gemeldet: Die Truppen der Rada haben einen großen Sieg bei Saraj über die Bolschewiki davongetragen. 300 Maschinengewehre, 200 000 Gewehre, 200 volle Munitionswagen wurden erbeutet. Der Versuch der Bolschewiki gegen Kiew vorzurücken, mißglückte vollständig. Die Bolschewiki hatten 3000 Tote. (Dtsch. Tg.)

Amerika und die Versailler Konferenz.

Im Stockholm, 11. Febr. Ein Washingtoner Telegramm der „Morning Post“ erläutert, warum Amerika bei der jüngsten Versailler Konferenz nicht vertreten war. Amtlicherseits wurde nun erklärt, daß Amerika noch nicht in so kurzer Zeit wie England und Italien eine Vertretung nach Frankreich schicken könnte, da wegen der geringen vorhandenen Schiffszahl die Fahrt über den Ozean gut zwei bis vier Wochen beansprucht. Es sei aber aus dringenden Gründen unmöglich gewesen, die Konferenz bis zur Ankunft der amerikanischen Vertretung zu verschieben. Dasselbe gelte für die in unregelmäßigen Abständen abzuhaltenden weiteren Konferenzen. Uebrigens mache der Kriegsminister Baker demnächst eine Inspektionsreise nach Frankreich. Der Zeitpunkt dieser Reise werde selbstverständlich mit einer Versammlung des Obersten Kriegsrates zusammenfallen. (Berl. Tgbl.)

Lokalnachrichten.

Obsteiu, den 11. Februar 1918.

— Der erste Friedensschluß. Am Samstag früh überraschte uns die gute Nachricht: Im Brest-Litowsk ist der Friede mit der Ukraine geschlossen worden. Die Kunde verbreitete sich schnell von Mund zu Mund und überall herrschte große Freude. Die Stadt trug Fahnen und Schmutz.

— Der Kriegszustand mit Rußland aufgehoben. Diese herrliche Botschaft wurde uns heute in der Frühe vom Depeschbüro übermittelt. Am Fernsprecher und durch Anschlag gaben wir auch diese Nachricht schnellstens weiter und bald flatterten die Fahnen wieder lustig in dem Winde. — Nach 42 Monaten bittersten Kampfes dringen wie Strahlen der anbrechenden Morgenröte durch das Dunkel der Kriegsnot diese Kunden von dem Frieden zu den kriegsmüden Völkern der Erde. Der 9. und 10. Februar werden denkwürdige Tage in der Geschichte aller Zeiten bleiben.

— Beförderung. Unteroffizier Karl Bauerbach wurde zum Sergeanten befördert.

— Der Landsturm an der Front. Auf wiederholte Anregungen, ob nicht die ältesten Jahrgänge vom Dienst an der Front nunmehr befreit werden können, wurde dem Abgeordneten Dr.

„Doch was geht's mich an! Gib mir noch ein Glas und dann mach' mir meine Büchse zurecht, ich will in den Wald.“

„Nehmt Euch in acht, Karl,“ ermahnte Hannes. „Der Förster Schlinghake paßt auf wie ein Schiebhund.“

„Er sitzt heute abend im Weizen Kreuz mit dem Wachtmeister und meinem Alten,“ entgegnete Karl lachend. „Da besprechen sie die Vorfälle der gestrigen Nacht, und der Wachtmeister tut sich höllisch was zu gut auf seine Schlaubeit und sein Protokoll. Die Lust ist also rein — eine dunkle Nacht ist's auch, gegen Morgen aber wird's heller und ruhiger werden, da hat man dann wohl Büchsenlicht genug, und ich lenne den Wechsel eines Kapitalbirsches — den will ich mir heute holen.“

„Eure Jagdleidenschaft wird Euch noch ins Gefängnis bringen.“

„Wie dich dein Schmuggelhandel, Hannes,“ meinte Karl höhnisch. „Dann können wir uns die Hand reichen — vielleicht werden wir beide mit den Handschellen zusammengeschlossen durch das Dorf geführt — das wär' ein Gaudium für die liebe Nachbarschaft!“

„Sprecht nicht solch törichtes Zeug, Karl. Der Teufel könnte sein Spiel treiben und Euch beim Wort nehmen — Aber recht habt Ihr. Die Nacht ist günstig, bei diesem Wetter bleiben die Grünstöcke hübsch daheim. Ich gehe mit Euch, ich hab' ein Paket nach drüben zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

Müller-Meinungen im obenwähnten Schreiben erwidert: „Die Ersatzverhältnisse gestatten nicht, auf eine sechsmonatige Dienstzeit der über 45 Jahre alten Landsturmlaute in der vordersten Linie zu verzichten. Aus dem gleichen Grunde kann auch auf eine weitere Dienstleistung dieser Leute in rückwärtigen Formationen und in der Etappe — auch nach ihrer Zurückziehung aus der vordersten Linie — nicht verzichtet werden.“

Frankfurt-Limbürg, 1. März. Werden zu Personenzüge, welche an jedem Werttage verkehren, eingelegt: ab Frankfurt 11.38 vormittags, an Limbürg 2.25. Der Zug hält auf allen Zwischenstationen und fährt 2.—4. Wagenklasse. Ab Limbürg 7.49 früh, an Frankfurt 10.12. Der Zug durchfährt Niederseebach und Niederjosbach; auf allen anderen Stationen hält er.

Post. Es ist bemerkt worden, daß Personen, die nicht dem Heeresverbande angehören, Briefe oder Postkarten durch ihre zum Heeresdienst eingezogenen Verwandten und Bekannten als Absender zeichnen und mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ versehen lassen, um das Porto zu sparen. Das ist unzulässig und wird nach den Bestimmungen des Postgesetzes als Portobehinderung bestraft. Es ist ferner unzulässig und strafbar, wenn Zivilpersonen gemeinschaftlich Postkarten mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ absenden und sie von einer dem Heere angehörenden Person mit unterzeichnen lassen, denn die Portovergünstigung steht nur den Heeresangehörigen für ihre eigene Person zu. Durch die Niederschrift anderer Mitteilungen, auch wenn es nur kurze Grüße oder Namensunterschriften sind, wird die Karte portopflichtig und jeder Unterzeichner, auch der Heeresangehörige, haftet für den Portobetrag und macht sich straffällig.

Post. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Zinscheine der Reichskriegsanleihen auch bei den Postanstalten in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht werden. Zur Erleichterung der ländlichen Besitzer von Kriegsanleihen sind ferner die Landbriefträger und die Posthilfsstelleninhaber zur Annahme der Zinscheine, allerdings nur in Mengen bis zu 3 Stück, verpflichtet. Die Einlösungfrist beginnt mit dem 21. des dem Fälligkeitstage vorhergehenden Monats.

Sommerzeit 1918. Der Sommerfahrplan dürfte in diesem Jahre ohne Zweifel zur gewohnten Zeit eingeführt werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat zu diesem Zweck eine besondere Verfügung erlassen, daß die ersten Entwürfe dafür rechtzeitig, spätestens zum 1. März, die endgültigen Entwürfe spätestens am 5. April vorliegen. Zahlreiche Änderungen wird der neue Fahrplan allerdings kaum bringen. Jedenfalls kann es sich nicht um große Mehrleistungen handeln. Im allgemeinen wird die Zahl der gefahrenen Züge ungefähr dieselbe bleiben. In dem einen oder anderen Falle wird es noch nötig sein, den Fahrplan einzelner Züge zu entspannen, um ihn den jetzigen Betriebsverhältnissen anzupassen. Auch die Sommerzeit wird in diesem Jahre wohl kaum ausbleiben. Wie im vorigen Sommer wird aber wieder der Wechsel des Fahrplans und der Zeit nicht zusammenfallen. Für die Wahl des Zeitpunktes sind die Erfahrungen des vorigen Jahres maßgebend. Endgültigen Beschluß darüber zu fassen ist bekanntlich Sache des Bundesrats.

Die kommende Vermögensabgabe. Die „Tägl. Absh.“ will erfahren haben, daß trotz des von einigen Bundesstaaten erhobenen Widerspruches der Gedanke einer Vermögensabgabe schon eine ziemlich bestimmte Gestalt angenommen hat. Mit Rücksicht auf den von dem sächsischen Finanzministerium erhobenen Einwand, soll die Abgabe nicht unmittelbar nach dem Kriege, sondern erst einige Zeit später erfolgen. Ferner gedenkt man sie auf eine Reihe von Jahren — von 15, wie es heißt, — zu verteilen. Endlich hofft man, bei der Abgabe nicht über eine Höhe von durchschnittlich 10 vom Hundert hinausgehen zu brauchen.

Tabak mit 94½ v. H. Ersatzstoffen! Daß dem Tabak „Ersatzstoffe“ beigemischt werden, hat der Bundesrat bekanntlich schon vor einiger Zeit erlaubt und dabei wohlwollend auf Hopfen und Buchenlaub hingewiesen. Jetzt hat der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Reichsschatzamt ein übriges getan. Er gestattet, daß Tabakmischungen noch als Tabak bezeichnet werden, wenn der Tabak mehr als 5 v. H. des Gesamtgewichts ausmacht. 94½ v. H. können also Unkraut jeder Art sein, wenn 5½ v. H. Tabak dazu kommt. Die armen Raucher!

Sameneinkauf für das Frühjahr. Im herannahenden Frühjahr ist zu erwarten, daß noch mehr Gartenbesitzer als bisher ihre Kraft zur Erzeugung von Nahrungsmitteln in Bewegung setzen werden. Den schließlichen Ernterfolg wird die richtige Wahl der Sämereien entscheidend beeinflussen. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß in letzter Zeit von mehreren Seiten bulgarische und rumänische Gemüsesamen angeboten werden. In den meisten Fällen sind Ursprung und Züchter nicht zu ermitteln, so daß keinerlei Gewähr für die Beschaf-

tenheit des Samens gegeben ist. Außerdem sind die unter anderen klimatischen Verhältnissen gewonnenen Samen für den deutschen Anbau meist ganz ungeeignet. Beispielsweise bildet bulgarischer Kopfschlag auf dem sächsischen Boden meist keinen Kopf, sondern schießt ins Kraut. Bei anderen Gemüsesorten verhält es sich ebenso. Es ist daher nicht zu empfehlen, Gemüsesamen zu kaufen, bei dem nicht durch Herkunft und Lieferanten die Güte der Ware verbürgt ist.

Aus nah und fern.

Eine Ansprache des Kaisers in Homburg.

Homburg, 10. Febr. Die Nachricht vom Friedensschluß mit der Ukraine traf den Kaiser an einem Tage, an dem er zum Besuch der Kaiserin in Homburg weilte. Etwa 4 bis 5000 Einwohner der Stadt zogen in festlichem Zuge in das Schloß, an ihrer Spitze der Magistrat und die Stadtverordneten. Auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters wurde, der der Hofnung Ausdruck gab, daß bald der allgemeine Friede geschlossen werden möge, antwortete der Kaiser, der mit der Kaiserin auf den Balkon des Schloßes getreten war, folgendermaßen:

Meine lieben Homburger! Ich danke Euch von ganzem Herzen für die schlichte Feier und die warmen Worte, die Euer Stadtoberhaupt soeben zu mir gesprochen hat. Es sind schwere Zeiten über uns hingezogen. Ein jeder hat seine Last zu tragen gehabt, Sorgen und Trauer, Kummer und Trübsal, nicht zum mindesten der, der jetzt vor Euch steht. In ihm vereinigt sich Sorge und Schmerz um ein ganzes Volk und sein Land. In diesem selben Hofe habe ich damals 1870 und 71 die Homburger als kleiner Junge stehen sehen unter Führung vom alten Jacobi, als sie nach großen Siegesnachrichten meiner seligen Frau Mutter ihre Huldigung darbrachten, ein Bild, das sich mir ewig in die Seele eingegrät hat. Ich habe damals nicht geahnt, daß es mir bestimmt sein sollte, zur Erhaltung dessen, was damals mein Großvater und mein seliger Vater erworben und errungen haben, kämpfen zu müssen. Es hat unser Herrgott entschieden mit unserem deutschen Volke noch etwas vor. Deshalb hat er es in die Schale genommen und ein jeder ernsthaft und klar Denkende unter Euch wird mir zugeben, daß es notwendig war. Wir gingen oft falsche Wege. Der Herr hat uns durch diese harte Schule darauf hingewiesen, wo wir hin sollen. In gleicher Zeit ist die Welt nicht auf dem richtigen Wege gewesen. Und wer die Geschichte verfolgt, kann beobachten, wie es unser Herrgott mit einem Volk nach dem anderen verfuhr hat, die Welt auf den richtigen Weg zu bringen. Den Völkern ist es nicht gelungen. Das römische Reich ist verfallen, das fränkische zerfallen und das alte deutsche Reich auch. Nun hat er uns Aufgaben gestellt. Wir Deutsche, die wir noch Ideale haben, sollen für die Verheißung besserer Zeiten wirken, wir sollen kämpfen für Recht, Treue und Sittlichkeit. Unser Herrgott will den Frieden, aber einen solchen, in dem die Welt sich anstrengt, das Recht und das Gute zu tun. Wir sollen der Welt den Frieden bringen. Wir werden es tun auf jede Art. Gestern ist es im Götlichen gelungen. Der Feind, der von unseren Heeren geschlagen, einseht, daß es nichts mehr nützt zu sechten, und der uns die Hand entgegenhält, der erhält auch unsere Hand. Wir schlagen ein. Aber der, welcher den Frieden nicht annehmen will, sondern das Gegenteil, seines eigenen und unseres Volkes Blut vergießend, den Frieden nicht haben will, der muß dazu gezwungen werden. Das ist jetzt unsere Aufgabe, dafür müssen wir jetzt alle wirken, Männer und Frauen. Mit den Nachbarn wollen wir in Freundschaft leben, aber vorher muß der Sieg der deutschen Waffen anerkannt werden. Unsere Truppen werden ihn weiter unter unserem großen Heldenruhm erlöchen. Dann wird der Friede kommen, wie er notwendig ist für eine starke Zukunft des Deutschen Reiches, und der den Gang der Weltgeschichte beeinflussen wird. Dazu müssen uns die gewaltigen Mächte des Himmels beistehen. Dazu mag ein jeder von Euch, vom Schallende bis zum Greise hinauf immer nur dem einen Gedanken leben: Sieg und ein deutscher Friede! Das deutsche Vaterland soll leben, Hurra!

Bad Homburg, 10. Febr. Infolge vorgekommener Unregelmäßigkeiten wurde auf Anordnung des Landratsamtes die hiesige Haferstoddenfabrik polizeilich geschlossen. Die von den Selbstversorgern der Fabrik zur Verarbeitung überwiesenen Früchte werden durch die Polizeibehörde, die alle Vorräte beschlagnahmt, wieder zurückerstattet.

Griesheim a. M., 10. Febr. Die Händler Lades, von Dungen und eine Frau Richter betrieben seit etwa zwei Jahren einen umfangreichen Schleichhandel mit Käse, den sie aus der Provinz Hannover bezogen. Lades wurde wegen Schleichhandels kürzlich vom Frankfurter Gericht zu 1200 M Geldstrafe verurteilt. Trotzdem blühte der lohnende Handel weiter. Jetzt wurde ein für hier bestimmter Wagen Käse im Werte von 40000 M beschlagnahmt und Anzeige gegen die Empfänger erstattet.

Frankfurt a. M., 10. Febr. Ein hiesiger Herr erwarb für 225 000 M die bei Niederseebach belegene „Rote Mühle“. Der bisherige Besitzer hatte vor mehreren Jahren für das Anwesen 45 000 M bezahlt.

Wibbel, 10. Febr. Der Schweinehändler Philipp Jakob Bömel von hier hatte an drei Frauen aus Schwandheim a. M. Schweine verkauft und für ein etwa einen Zentner schweres Tier 300, für ein anderes vom gleichen Gewicht 350 M bezahlen lassen. Das dritte Schwein, 150 Pfund schwer, kostete sogar 505 M. Der gesetzliche Höchstpreis für Schlachtschweine betrug damals nur 79 M für das Pfund. Bömel wurde vom höchsten Schöffengericht wegen Wuchers zu 1860 M Geldstrafe verurteilt. Seine Einwände, daß er die Tiere als Einlegeschweine verkauft habe und daß auch die Stadtverwaltungen von Koblenz und Frankfurt a. M. bei großen Lieferungen derartige Preise bezahlt hätten, wurden als nicht stichhaltig anerkannt.

Oberlahnstein, 10. Febr. Auf dem Viktoria-Brünnen kam der Arbeiter Hahn auf seltsame Weise zu Tode. Die Welle der Maschine erfaßte den Zipfel seines Halstuches und riß den Mann mit in die Höhe. Beim Absturz fiel Hahn auf den Kopf und war nach kurzer Zeit eine Leiche.

Wetzlar, 10. Febr. Der Inhaber der optisch-mechanischen Werkstätten, Dr. Ernst Leitz sen. und Dr. Ernst Leitz jun. überwiesen der Stadt für verschiedene gemeinnützige Zwecke 500 000 M. Ferner stifteten sie 100 000 M für die Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse der Firma Ernst Leitz; 100 000 M für die Rationalstiftung und 30 000 M der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Gießen.

Rheinhausen, 7. Febr. Der Gemeinderat in Wadernheim hat die Verpachtung der Gemeindejagd an den auswärtigen Jagdliebhaber Bauunternehmer Struth-Finthen für jährlich 2287 M nicht genehmigt, sondern die Jagd zu dem zweitlehnten Gebote einer Vereinigung einheimischer Landwirte zugeschlagen. Grund: In der letzten Jagdperiode ging nämlich in der Waderzheimer Jagd erlegtes Wild in die Küchen der reichen Städter, während die Bevölkerung in Wadernheim leer ausging. — Obs jetzt anders wird?

Weinheim, 10. Febr. Im Wartesaal zweiter Klasse machte man Samstag früh die Entdeckung, daß Diebe von sämtlichen Postermöbeln das Leder abge schnitten und gestohlen hatten.

Kassel, 10. Febr. Der Enkel des Parabeldichters Krumacher, Direktor Dr. Martin Krumacher, ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Der Verstorbene war ein Gelehrter und Kenner der deutschen, französischen, englischen, lateinischen und griechischen Literatur, aus der er seitenslange Stellen frei aus dem Gedächtnis zitieren konnte. Goethe kannte er nahezu auswendig. Den „Haut“ hat Krumacher nach eigenen Bekundungen mehr als tausendmal gelesen.

Pöfen, 11. Febr. In Kempalabela, Kreis Gostynin, wurde ein wohlhabender Bauer Ludwig Dypbio nebst Frau und Sohn und ein 12-jähriger Arbeitsbursche ermordet. Die Mörder erbeuteten 3000 M und steckten das Gehöft in Brand. Alle drei Mörder, darunter ein Verwandter des Ermordeten, wurden verhaftet.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Febr.

(M. J. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Erkundungsvorstöße der Engländer an vielen Stellen der Front in Flandern und im Artois führten namentlich bei Warneton und östlich von Armentieres zu heftigen Kämpfen. Wir machten dabei Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Au der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen lebte die Geschichtstätigkeit am Nachmittag auf. Eigene Erkundungen südlich von Embermenil, bei Senones und am Buchenkopf brachten uns Gefangene ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lebte Artillerietätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Letzte Meldungen.

Berlin, 11. Febr. Nach einer Tages-Meldung aus Jassy hat der König von Rumänien den General Averescu mit der Kabinettsbildung beauftragt. Zum Kabinettswechsel in Rumänien berichtet die B. Z.: Von den verschiedensten Stellen kommen Nachrichten, denen zufolge auch mit dem entgültigen Ausscheiden Rumäniens aus den Reihen unserer Feinde und mit der Beratung von Friedensbedingungen zwischen uns und Rumänien in aller nächster Zeit zu rechnen sei. Der Abgang Bratianus wird, wenn er sich bestätigt, ein sicheres Zeichen dafür sein, daß namentlich die wildesten Kriegsheter in Rumänien ihre Sache entgültig verloren geben. Wir glauben freilich, daß auch König Ferdinand vom Schicksal Bratianus nicht unberührt bleiben kann. Zur Beendigung des Kriegszustandes mit Rußland schreibt die B. Z.: Die ganze tiefer Front des ehemaligen Zarreiches hört nun zu bestehen auf und auch das kleine rumänische Heer wird in kürzester Frist entgültig aufgelöst sein. Es bleibt im Osten nunmehr nur noch das ehemalige Heer Sarrails übrig. Die Dinge sind soweit gediehen, daß man sich um die russische Streitmacht kaum noch zu kümmern braucht. Die Sonne des siegreichen Friedens schiegt längs der ganzen Linie am Osthimmel auf. Trostlich überläßt es dem Ermessen Deutschlands und seiner Verbündeten, wie die Entscheidungen über den Streitpunkt der Brest Verhandlungen, nämlich die territoriale Frage und die Räumung der besetzten Gebiete im Osten zu erfolgen haben. Der Weltfrieden freilich, den das deutsche Reich schon im Dezember 1918 allen seinen Feinden angeboten hatte, ist noch nicht erreicht. Die Kraft des deutschen Reichs hat die Entschcheidung von Brest-Litovsk gebracht. Sie ist nun befreit und nach Westen gerichtet.

Sofia, 11. Febr. (BZ.) Nach einer Blättermeldung des Babadag verkündigten die polnischen Legionäre die Vereinigung des Gouvernements Koblitz mit Polen.

Zürich, 11. Febr. Die Nachrichten von dem Friedensschluß mit der Ukraine bewirkten in der Schweiz ein neues Ansteigen des Marktkurses.

Kopenhagen, 11. Febr. Wie der Berichtslatter des Blattes „Berlingske Tidende“ aus Helsingfors meldet, wurden die ukrainischen und polnischen Soldaten der Garnison Helsingfors, die in der Festung Swaborg festgesetzt worden waren, da sie sich geweigert hatten, sich der roten Garde anzuschließen, vor ein Kriegsgericht gestellt, das schon mehrere Todesurteile fällte. In Tornea wurden 12 Russen, darunter der sozialistische Kommissar Smirnow, der 200 000 Rubel bei sich hatte, und der russische Kommissar in Tornea sowie ein finnländischer Spion erschossen. Smirnow hatte in hervorragender Weise an der Organisation des Aufstandes in Finnland teilgenommen. Finnländische Gelehrte äußerten dem Berichtslatter mit Tränen in den Augen, daß die gegenwärtigen Zustände in Finnland den Untergang der finnländischen Kultur bedeuten. Wenn Westeuropa nicht einschreite, sei Finnland unabweislich der Barbarei ausgeliefert.

Anordnung

über
den Verkehr mit Hühner-, Enten- und Gänse-
Eiern.

§ 1.
In jeder Gemeinde ist eine Sammelstelle für
Eier einzurichten.

§ 2.
Zum Verkauf von Eiern sind nur die Per-
sonen ermächtigt, die einen besonderen schrift-
lichen Ausweis vom Kommunalverband erhalten
haben.

§ 3.
Eier dürfen nur an die Gemeindefammel-
stellen oder die zugelassenen Verkäufer (§ 2) ab-
gegeben werden.

§ 4.
Jede Abgabe, wie auch der Versuch der Ab-
gabe von Eiern an nicht zur Eierannahme amt-
lich zugelassene Personen sowie jede Annahme
und der Versuch der Annahme von Eiern durch
nicht zur Eierannahme amtlich zugelassene Per-
sonen ist verboten.

Die Ausfuhr wie auch der Versuch der Aus-
fuhr von Eiern aus dem Untertaunuskreis ist ver-
boten, ebenso jede Versendung oder der Versuch
der Versendung von Eiern mit der Eisenbahn,
Post oder anderen Beförderungsgelegenheiten.
Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des
Kommunalverbandes.

§ 5.
Die Verkäufer sind verpflichtet, jede Woche
jeden Geflügelhalter mindestens einmal wegen
des Kaufs von Eiern aufzusuchen.

§ 6.
Eier dürfen nur gegen Karten oder nach der
Kundenliste und nur an den Sammelstellen nach
Anweisung des Kommunalverbandes entgegenge-
nommen werden.

§ 7.
Dem Geflügelhalter werden zur Zeit für das
Ei höchstens 30 S bezahlt, der Inhaber der Sam-
melstelle hat es zum Preise von 32 S frei Bahn
oder frei Kreisammelstelle zu liefern.

§ 8.
Die Sammelstellen und Verkäufer müssen den
Geflügelhaltern den Empfang der Eier be-
scheinigen und haben so genau Buch zu führen,
daß der ganze Geschäftsverkehr jederzeit ohne
Schwierigkeiten festgestellt werden kann.

§ 9.
Es sind von den Geflügelhaltern von jedem
Geflügel abzuliefern:

bis zum 31. März	7 Eier
bis Ende April	5 Eier
bis Ende Mai	5 Eier
bis Ende Juni	4 Eier
bis Ende Juli	3 Eier
bis Ende August	3 Eier
bis Ende September	3 Eier

insgesamt 30 Eier.

§ 10.
Bei Nichtlandwirten bleibt je Kopf der Haus-
haltungsangehörigen 1/2 Huhn von der Abgabe
befreit.

Soweit die Landwirtschaft nicht den Haupt-
beruf bildet, oder die Hühner keinen freien Aus-
lauf haben, können die Wirtschaftsausschüsse je
Kopf 1/2 Huhn von der Abgabe freilassen.
Kriegsgefangene werden in die Zahl der Haus-
haltungsangehörigen nicht eingerechnet, sie haben
keinen Anspruch auf Eier.

§ 11.
Die auf die Gemeinde umgelegte Zahl Eier
muß von den Wirtschaftsausschüssen auf die Ge-
flügelhalter umgelegt und aufgebracht werden,
auch soweit nach dem vorigen Paragraphen Be-
freiungen eintreten.

§ 12.
Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis
bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu
10 000 M geahndet.

§ 13.
Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Die
früheren Anordnungen über diesen Gegenstand
werden hiermit aufgehoben.

Langenschwalbach, 7. Februar 1918.
Der Kreis Ausschuss des Untertaunuskreises.
J. B.: Dr. J n g e n o b l, Kreisdeputierter.

Handelsverbot.

Das gegen den Händler Hermann Schenke-
mer in Fisch ausgesprochene Handelsverbot wird hier-
mit zurückgenommen.

Langenschwalbach, 4. Februar 1918.

Der Kgl. Landrat
J. B.: Dr. J n g e n o b l, Kreisdeputierter.

Handelsverbot.

Das gegen den Händler und Kaufmann Moriz
Stern in Laufenselden ausgesprochene Handelsver-
bot wird hiermit aufgehoben.

Langenschwalbach, 6. Februar 1918.

Der Kgl. Landrat
J. B.: Dr. J n g e n o b l, Kreisdeputierter.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden zu
einer Sitzung auf

Dienstag, den 12. Februar 1918

nachm. 5 Uhr in das Rathaus ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschaffung eines neuen Geläutes für die
evangelische Kirche.
2. Freihändiger Verkauf des in diesem Winter
zur Fällung gelangenden Rugholzes.
3. Genehmigung eines Nachtrags zum Hauungs-
plan der städtischen Wäldungen.
4. Wahl der Kommissionen.
5. Erhöhung des Zuschusses der gewerblichen
Fortbildungsschule.

Idstein, den 8. Februar 1918.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:

J. B.: Scherer.

Eier

Ausgabe Dienstag nachmittag auf Abschnitt 1
der Eierkarte = 1 Ei zu 32 Pfg.

Karte Nr. 1-500	2 1/2 Uhr
501-600	3
601-1000	3 1/2

Abtrennung der Abschnitte erfolgt bei der Ausgabe.

Marmelade

wird in den hiesigen Geschäften auf Lebensmittelkarte
für Versorgungsberechtigte Nr. 37 je 2 1/2 Pfund
verkauft. Preis für das Pfund 90 Pfg.

Selbstversorger der Stadt Idstein.

Die Selbstversorger haben ihre Brotgetreide-
bedarfsanteile für die Zeit vom 16. Februar bis
15. April ds. Js. mit 17 Kg. je Kopf am Dienst-
tag, den 12. ds. Mts., mittags 1-2 Uhr, an der
alten Turnhalle, Limburgerstraße, zwecks gemein-
schaftlicher Ausmahlung abgeliefert und wird
das Getreide mittels bereitstehenden Fuhrwerken
nach der Mühle verbracht. Die abzuliefernden
Säcke sind mit Anhängesettel, worauf Eigentümer
und genaues Gewicht angegeben ist, zu versehen.
Die einzelnen Säcke werden nachgewogen und
wird wegen Empfangnahme des Mehles gleich-
zeitig Näheres mitgeteilt.

Idstein, den 11. Februar 1918.

Der Magistrat:

Reichfuß, Bürgermeister.

Gemeinde Niedernhausen.

Freitag, den 15., und Samstag, den 16.
Februar, nachmittags von 3 Uhr ab, wird die

4. Rate Staats- und Gemeindesteuer
erhoben. Die Beträge sind abgezählt zu entrichten.
Niedernhausen, den 10. Febr. 1918.

Die Gemeindekasse.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 14. Februar 1918, von vor-
mittags 11 Uhr ab, kommen in Oberjosbach im
Gasthaus „Zum Lindenkopf“ aus dem Oberjosbacher
Gemeindewald aus den Distrikten

Gebrannten 5c, Erlen 6, Buchwaldkopf
4, 5, Schießplatz 10d und Nickel

folgendes Rugholz zum Verkauf:
Eichenstämme 1 Stück 0,44 Festmeter,
Fichten-Stangen 842 St. 1. Kl., 1529 2., 4490

3. und 270 4. Klasse.
Liefere 370 cm 3 m lang Rugholz und Knüppel.
Oberjosbach, den 4. Febr. 1918.

Haupt, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Samstag, den 16. Februar ds. Js., morgens
10 1/2 Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemein-
dewald in den Distrikten

Häuserstein und Mark
folgendes Holz zur Versteigerung:

83 cm eichen Scheit- und Knüppelholz
610 " buchen " " "

4600 buchen Wellen. " " "
Anfang im Distrikt Häuserstein an der neuen
Straße Camberg-Tenne.

Steinfischbach, den 9. Febr. 1918.
Der Bürgermeister:
Schneider.

Für mein Stammholzfuhwerk suche einen
zuverlässigen, geeigneten

Arbeiter.

Zivildienstpflichtige können rekrutiert werden.
Phil. Klaus, Niedernhausen.



Hochträchtiges

Rind

zu verkaufen.
Karl Rau, Wallrabenstein.

Todesanzeige.

Hiermit die schmerzliche Nachricht, daß
Gestern Nacht mein lieber Mann, unser
guter Vater

Joseph Frik
Spengler

nach langem, qualvollen Leiden durch einen
sanften Tod in ein besseres Jenseits abge-
rufen wurde.

Idstein, den 10. Febr. 1918.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Jos. Frik,
Bertha Frik,
Johanna Frik.

Die Beerdigung findet Dienstag, den
12. Februar, nachmittags 3 Uhr vom
Sterbehause aus statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme während der Krankheit und dem Hin-
scheiden unserer lieben Entschlafenen:

Frau Kath. Hartmann

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.
Besonders danken wir Herrn Pastor Maurer
für die trostreichen Worte bei der Leichen-
feier, Herrn Lehrer Stöppler für den
Gesang mit den Schulkindern, für die vielen
Kranz- und Blumenpenden, sowie für die
uns zuergangenen Beileidsbezeugungen und
Allen, die der Verstorbenen das Geleit zur
letzten Ruhestätte gegeben haben.

Heftrich, den 8. Febr. 1918.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Phil. August Hartmann.

Jagd

zu pachten oder

== Jagdausübung ==

gegen Bezahlung gesucht. Vermittler
Bergütung. Ausf. Off. unter N. W. 225
an den Verlag der Idsteiner Zeitung.

Das bestellte

Salz

kann abgeholt werden; auch jede weitere Menge wird
abgegeben.

Adolph Witt,
Ferntel 48.

Neu eingetroffen:

zwei Waggon

Steintöpfe,
Milchzentrifugen

sowie

Schuhnägel.

Philipp Klaus,
Niedernhausen.

Baugewerkschüler

sucht für Sommersemester Wohnung. Offerten
mit Preisangabe an den Verlag des Blattes.

Ein ordentlicher Junge kann die

Bäckerei

erlernen bei Chr. Dietrich, Bäckermeister.

Einfacher, gut erhaltener

Kinderwagen

zu verkaufen. Näh. v. Frau Rückert, Weitenmühlweg.

Verloren: Eine Brosche auf dem Wege
von der Turnhalle über den
Schulhof bis Marktplatz. Gegen Belohnung abzugeben
im Verlag der Idst. Ztg.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche zu Idstein.

Mittwoch, den 13. Februar, Aschermittwoch.
Beginn der heiligen Messe morgens 8 Uhr, vorher
Weihe der Asche und Verteilung des Aschekreuzes.
Pastor W a s c h e r.